

All morgen früh in Gottes Nahm Fromme
Christen kommen zusamm,
Tun ihr Gebet und hören an Aus Gottes Wort
ein Lektion,
Drin wird gehört der Orgelklang, Daneben ein
künstlich Gesang
Zinken und Posaunen gehn darein, Welches das
Herz erwecket sein
Da sind nicht allein aus der Schul, Sondern ihr
viel aus dem Ratstuhl
Ihr viel von Handwerkern und Gemein, Die der
Singkraft erfahren sein.
O, wie ist diß eine große Gnad, Wenn man Gottes
Wort richtig hat,
Wenn Gottesdienst ist wohlbestellt, Das geht für
alles in der welt.
Da kann man haben Trost und Freud In allem
Creutz und Herzenleid.“ — —
Kreuz und Herzeleid aber sollten nun kommen.

C.

Das Jahrhundert des grossen Krieges.

1. Der Holke'sche Überfall.

Wer an die Straße baut, bleibt nicht unge-
sehen. Im guten und üblen Sinne hat es Dels-
nitz erfahren. Blütezeiten und verheerende Stürme
hat es erlebt. Es lag an wichtigen Straßen.
Von Eger her kam die Straße am Vorwerk vor-
über hernieder zur Stadt, von Hof her aus Bayern
führte der Weg vom hohen Kreuz herab über die
stainen brucken wie noch heute. Oft sah das
von zweifachem Mauergürtel umschlossene, viel-
türmige Delsnitz den Landesherrn mit stattlichem
Gefolge¹⁾ bei sich, oft auch sah es feindliche Heeres-
haufen sich heran „und hereinwälzen.“ Die Zeit
der Glaubenskriege brachte manches Mißgeschick.
M. Fürgang²⁾ redet von Nöten im Hussitenkriege:
„Aus Böhmen kommen her geritten Auch die
gravsamen Taboritten. Mit schrecklichen Mord,
Raub und Brand Wird verwüstet das Vater-
land.“ Das mußte 1430 sich ereignet haben.
Doch fehlen darüber urkundliche Belege. Im
schmalkaldischen Krieg kam Delsnitz glimpflich weg
(November 1546). Die Vorstädte wurden von
böhmischen Scharen niedergebrannt, die Stadt
selber einen Tag, aber erfolglos, „berennet“.³⁾ Die
Reimchronik erzählt: „Als böhmisch König Fer-
dinand Mit seinem Bruder kömmt ins Land Aufn

Pfaffenberg aufschlägt sein Zelt, Wird Johann
Winkelman (zum Fürbitter) erwählt.“ Er ist
der damalige Bürgermeister und bewegt den König
durch seine lateinische Bittrede zum Abzug. Aber
der Tag sollte kommen, da Delsnitz hinsank, der
13. August 1632. Es stand gerade in jenen
Jahren in großer Blüte, wie der Reimchronist und
die Federzeichnung Dilichs (1628) uns dartun.
Zu der zweitürmigen Hauptkirche hatte sich 1617
auf dem neuen Friedhof (1538 angelegt) die
Gottesackerkirche St. Catharinae gestellt. Im Be-
ginn des großen Krieges blieb die Stadt noch



Jacobikirche mit geistlichen Gebäuden im Jahre 1836,
unten der Pfortenteich.

verschont. 1631 hatte nun Johann Georg von
Sachsen mit Gustav Adolf ein Bündnis geschlossen.
Der Schwedenkönig siegte über Tilly bei Breiten-
feld und am Lech. Da schickte der kaiserliche
Generalissimus Wallenstein seine Truppen nach
Sachsen, um an dem Verbündeten sich zu rächen.
Nach der Übergabe Adorfs erscheint General Holke
an der Spitze der Kaiserlichen vor Delsnitz am
11. August, einem Sonnabend. Aber erst am
Montag darauf erfolgt der Sturm und die Ein-
nahme der Stadt, nachts darauf die Einäscherung.
„Obwohl Delsnitz der Stadt Magdeburg sonsten
nicht zu vergleichen, so ist doch in diesem kleinen
Städtchen, so große, wo nicht fast noch größere